Alzire,

oder

die Americaner,

aus dem

Französischen

des

Herrn von Voltaire.

Uebersetzt von

Herrn von Stüven.

Zu finden im Kraußischen Buchladen
nächst der K. K. Burg in Wien
1766.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Personen.

Don Gusmann, Statthalter in Peru.	Hr. Müller.
Don Alvares, Vatter des Gusmanns, und vormahliger Statthalter.	Hr. Weiskern.
Zamoro, regierender Herr eines Theils des potosischen Gebietes.	Hr. Stephani
Monteze, regierender Herr eines andern Stücke Landes.	Hr. Heydrich.
Alzire, des Monteze Tochter.	Fr. Huberin.
Emire, Bediente.	Igfr. Theyner
Cephane, Bediente.	Igfr. Obinger
Don Alonzo, ein Spanischer Kriegsmann.	Hr. Preinfalk.
Ein redender Americaner.	Hr. Brückman
Einige Americaner.	
Einige Spanier.	

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Alzire, oder die Americaner.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Alvares. Gusmann.

Alvares.

Der span'sche grosse Rath hat dann bey meinem Leben,
Dir, mein geliebter Sohn, die Herrschaft hier gegeben;
Laß unsern König nun, und unsern Gott allein
Des reichsten Theils der Welt, Gott und Beherrscher seyn.

Regiere du dieß Land, das oft mit seinen Schätzen
Den weiten Erdenkreis in Unglück pflegt zu setzen.
Ich trete dir, mein Sohn, jetzt den Regierungs-Stab,
Den mir mein Alter raubt, und Ehr und Vorzug ab.
Es hat America der Jugend Feu'r verzehret.
In Mexico hab ich das Volk zuerst gelehret,
Wohin sonst sein Verstand und Wissen nicht gereicht,
Wie man das Schloß erbaut, das durch die Wellen streicht.
Durchs Magellansche Meer hat Herrmann mich geleitet,
Der nebst dem Pizaro mich bis hieher begleitet.
Wie hätt ich meinen Fleiß nicht hoch bezahlt geacht,
Hätt ich die Helden recht zur Christenpflicht gebracht!
Wer aber lenkt den Muth, den Sieg und Glück verleiten?
Ihr Ruhm verdunkelt sich durch ihre Grausamkeiten:
Ja, dieser Helden-Ruhm hat mir viel Quaal geschaft,
Sie waren beyde groß, nicht aber tugendhaft.
Des Lebens langen Lauf werd ich bald enden müssen:
Doch will ich dann getrost die matten Augen schliessen;
Läßt mir der Himmel nur noch dieß nach Wunsch geschehn,
Dich billig und gerecht auf meinem Stuhl zu sehn.

Gusmann.

Ich habe dieses Land mit dir zugleich bekrieget,
Mein Vater, und von dir erlernt ich, wie man sieget;
So lehre mich auch erst, wie man recht herrschen kan,
Ich nehme billig noch Befehle von dir an.

Alvares.

Nein! Nein! das Regiment läßt sich nicht gerne theilen.
Von Müh und Alter matt muß ich zum Sterben eilen,
Ich bin des Herrschens müd, und will jetzt bloß allein
Ein Rathsglied, und dabey dein treuer Führer seyn.
Die Menschen sind nicht werth, daß man um ihrentwegen
Will die Regierungslast auf seine Schultern legen,
Jetzt dien ich ruhiger, da Tod und Gruft sich naht,
Dem Gott, den noch mein Dienst nicht gnug geehret hat.
Ein Antrag wird noch wohl von mir bey dir gelitten;
Als Vater fordr ich es, als Freund will ich dich bitten.
Gieb mir die Sclaven frey, die deine Siegeshand
Bey deinem heutgen Glück mit schweren Fesseln band;
Laß diesen grossen Tag erst seinen Glanz erreichen,
Nicht durch das strengste Recht, durch deiner Großmuth Zeichen.

Gusmann.

Ersucht mein Vater mich, o so befiehlt er mir;
Doch stelle dir zugleich, wie viel wir wagen, für.
Den Heyden dieses Orts muß man das Thor verschliessen,
Weil wir für unsre Stadt noch vieles fürchten müssen.
Bricht man den Stolz des Volks nicht wo man immer kan,
So sieht's des Siegers Stahl zuletzt gleichgültig an;
Es ist noch gegen uns sehr leichtlich zu verhetzen,

Man muß ihm einen Herrn zum steten Schrecken se-
tzen.
Es zittre dann vor uns, und kenn uns weiter nicht,
Als wann für unsre Macht das blanke Rachschwerdt
ficht.
Das Peruansche Volk ist viehisch, wild von Sitten,
Es wird der Knechtschaft Joch nur kaum von ihm ge-
litten,
Doch bebts vor Zwang und Straf; und läßt mans
wieder frey,
Mißt es der Furcht vor ihm der Gnade Zeichen bey.
Gelinde Wege pflegt die Macht nicht zu erwählen,
Will man gehorsam sehn, muß man mit Ernst befeh-
len.
Zwar thuts kein Spanier; der nimmt mit Freuden an,
Wenn er die Ehre hat, daß er gehorchen kan:
Doch thut ders nur allein; der Rest der ganzen Er-
den
Dient nur aus Furcht und Noth, und will gezwun-
gen werden.
Wer in America die tollen Götter ehrt,
Der glaubt ja, kein Gebet werd ohne Blut erhört.

Alvares.

Mein Sohn, wie kan man wohl die Zwanggesetze lie-
ben?
Du billigst, was dir bloß die Staatskunst vorge-
schrieben,
Du, der du doch ein Christ, dem den Regierungs-Stab
Der neuen Christen Gott, der Gott des Friedens gab.
Kan

Kan deine Rachbegier denn noch mehr Blut verschlingen?
Wann wirst du endlich satt mehr Menschen umzubringen?
Wie? kam ich denn darum in dieß abgött'sche Land,
Das unser Erdenkreis vorhero nie erkannt,
Dieß heisse Theil der Welt von dem, was Christen lehren,
Von der Religion und von uns abzukehren?
Gott schickt uns nur hieher uns eifrig zu bemühn,
Dieß tumme Volk zu ihm und seinem Recht zu ziehn;
Und wir, wir suchen nur die Länder zu verheeren?
Durch dieser Gränzen Gold nur unser Gut zu mehren?
So brechen wir ja selbst der heilgen Lehren Schluß
Und würgen dieses Volk, das man gewinnen muß;
So scheints, daß wir von nichts als Brand und Morden wüsten
Und unserm Gotte nur im Donnern gleichen müsten.
Der spansche Name jagt Furcht und Entsetzen ein,
Doch wird er mit der Zeit dem Volk ein Greuel seyn.
Was muß dieß Theil der Welt zu seiner Straf erfahren!
Durch Unrecht, Frevel, Geitz sind wir hier die Barbaren:
Der freche Bürger ist in dem noch tummen Reich
Weit gütiger als wir, an Herz und Muth uns gleich.
Ach! wär er so, wie du, von Mordsucht eingenommen,
Wär er nicht tugendhaft, wo wär ich hingekommen?
Vergißt du, wem ich hier das Leben schuldig bin?

Schwebt dir denn die Gefahr nicht weiter in dem Sinn,
Darinn ich hier gesteckt? Nachdem durch unser Morden
Die Bürger dieses Orts auch toll und wild geworden;
Von meiner Leute Blut ward dieser Boden roth,
Ich nur bleib hülfloß stehn, mir drohte schon der Tod,
Doch, da man mich genannt, legt sich der Aufruhr wieder;
Es warf ein Jüngling sich mit Thränen vor mir nieder,
Umfaßt voll Treu mein Knie, da er mich tödten kann;
Alvares, ruft er aus, wie treffen wir dich an?
Leb, deine Tugend muß uns hier noch weiter nützen,
Leb, dieß gedrückte Volk als Vater zu beschützen;
Den Stöhrern unsrer Ruh mag dieß ein Beyspiel seyn,
Dem Feinde wissen wir großmüthig zu verzeihn;
Geh; lerne denn dadurch die edle Seele kennen
Des unglückselgen Volks, das ihr pflegt wild zu nennen.
Du seufzest? Wohl mein Sohn! Was ich jetzt vorgebracht,
Dringt an dein stolzes Herz, und hat es weich gemacht;
Die Menschheit will dich jetzt durch deinen Vater bitten.
Ach! bleibst du immerfort so stolz, so frech von Sitten,
So kann auch, wie du weist, die Hofnung nicht bestehn,
Der Tugend Ebenbild als deine Braut zu sehn,
Die Fürstin, deren Haus das Scepter hier getragen,

Von dem dein blut'ger Arm den Rest durchs Glück
geschlagen.
Wie? meinst du denn, mein Sohn, daß dieß die
Bande schlingt,
Wenn man ein Volk erwürgt, aus dem sie selbst ent-
springt?
Wie? oder wartest du bis ihr Geschrey und Zähren
In deiner strengen Hand der Waffen Fortgang weh-
ren?

Gusmann.

Mein Vater, du befiehlsts. Ich will es, sie sind frey:
Doch daß der Christen Zahl dadurch vermehret sey.
So will es das Gesetz; den Götzendienst verschwö-
ren,
Giebt ihnen hier ein Recht, ihr Leben zu begehren.
So wächst dem Glauben hier ein neuer Vortheil an,
Und uns wird selbst ihr Herz und Beyfall unterthan.
Ein Zwang, dem alles weicht, wird sie zum Tempel
bringen;
Die zu gewisse Noth kann Felsenherzen zwingen.
So will es mein Befehl! Es soll ein Gott allein,
Und auch ein König nur der Sclaven Schrecken seyn.

Alvares.

Mein Sohn, mein Wünschen pflegt ja bloß dahin zu
gehen,
Die Wahrheit auf dem Thron in diesem Reich zu se-
hen.
Nichts feinde unsern Gott und Spanien hier an!
Doch ein gezwungnes Herz ist nie recht unterthan,

Mir hat sich mehr als eins gutwillig übergeben;
Der Christen wahrer Gott, mein Sohn, weis zu v
geben.

Gusmann.

Ich weiche dir, mein Herr, dein Wille soll geschehn
Ich bin dein Sohn, ich darf nicht länger wiedersteh
Ja wohl, du bist geschickt den frechsten Stolz zu schw
chen,
Die fromme Tugend scheint durch deinen Mund
sprechen.
Da nun der Himmel dir das grosse Glück geschenkt,
Daß dein geschickter Mund fast jedes Willen lenkt,
O! so beglücke doch mit neuer Gunst mein Leben!
Denn meine Liebe scheint Alziren zu erheben.
Sie liebt mich nur aus Zwang, und ich muß mir z
Pein
Nicht glücklich, und ihr doch zu sehr ergeben seyn.
So gern ich aber auch ihr sonst gefallen wollte,
So wünsch ich, daß mein Stolz dabey nicht leid
sollte;
Ich bin ihr Sclave nicht, daß wenn sie mich anlacht
Ein einzger Blick von ihr mich sie verehren macht;
Ich laß mich nimmermehr so stark von ihr regieren
Dir aber folgt allein der Vater der Alziren,
Es zwinge sein Geheiß der spröden Tochter Wahl.
Erhalte dieß für mich; Such' es zum letztenmahl,
Und bitt ihn . . doch, ich muß mich billig vor d
schämen,
Daß sich mein Vater hier zum Bitten soll bequeme

Alv

Alvares.

Es ist geschehn, mein Sohn, und wann Monteze spricht,
So sperrt sich auch sein Kind ihm zu gehorchen nicht;
Und muß ihr hohes Haus hier noch gefangen leben,
So wählt der Himmel mich sein Ungemach zu heben.
Montez nimmt unsern Gott statt falscher Götter an,
Es hat durch ihn sein Kind die Augen aufgethan;
Auf die Alzire sieht dieß grosse Theil der Erden,
Ich weiß, daß sich nach ihr viel Völker richten werden,
An ihrem Jawort hängt so vieler andern Ja:
Und folgt sie unsrer Lehr, so folgt America.
Der Christen Glaube muß durch sie hier Nahrung finden,
Dein Ehband muß mit uns die neue Welt verbinden.
Die wilde Sterblichen, so unsre Lehren scheun,
(Wird ihrer Könge Kind dir erst vermählet seyn)
Gewöhnen nach und nach sich in dein Joch zu schicken,
Sie werden, minder stolz, sich eher vor dir bücken:
Ich seh es noch, mein Sohn, wenn du vermählet bist,
So ist hier jedermann ein Spanjer und ein Christ.
Mein Sohn, Monteze kommt, du must jetzt von uns gehen,
Bis du ihn und sein Kind wirst am Altare sehen.

Gusmann gehet ab.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Alvares, Monteze.

Alvares.

So hat dein weiser Rath, dein Ansehn denn gemacht,
Daß dir Alzire folgt, daß sich dein Kind bedacht?

Monteze.

Hab noch Gedult mit ihr, du Vater der Elenden!
Denn ihres Hauses Fall kam doch von Gusmanns Händen,
Das macht, daß sie sich noch nicht recht begreifen kan,
Sie sieht noch voller Furcht den Ueberwinder an;
Nach unsern Sitten kann sie sich noch nicht recht finden,
Daß uns ihr Eheband Europen soll verbinden.
Von allem Vorurtheil machst du allein uns frey,
Din Wandel zeigt wie gut auch deine Lehre sey;
Der Himmel läßt in dir uns seinen Willen lesen,
Durch dich faßt unser Geist ein ganz verändert Wesen.
Uns hat der Spanjer Schwerdt in Dienstbarkeit gebracht;
Der Tugend weichen wir, dieß Land der Waffen Macht.
Was hat dein Volk nicht hier für Blutdurst blicken lassen!
Es zwang uns wirklich, euch, und euren Gott zu hassen:
Wir scheuten euren Gott, der uns so grausam schien,

Du zeigst uns, wer er ist, nur durch dich liebt man
ihn.
Da nun Alzir und ich in dir die Tugend kennen,
So such ich künftighin dein Haus, mein Haus zu nen-
nen;
Als Vater schütze sie, und auch mein Vaterland,
Sie übergeb ich dir durch Gusmanns Eheband;
Das Peruansche Reich gehört ihm mit Alziren.
Geh in dein Gotteshaus die Anstalt auszuführen;
Mich daucht' ich sehe schon den Himmel offen stehn,
Und ein unsterblichs Heer zu unsrer Seite gehn.
Ich stehe für mein Kind. Ich will es schon belehren,
In deinem stolzen Sohn, Gemahl und Herrn zu eh-
ren.

Alvares.

So knüpft denn meine Hand dieß Band des Frie-
dens zu!
So geh ich, liebster Freund, getrost zu meiner Ruh.
Du, der du uns geführt in diese fremde Gränzen,
Laß deine Wahrheit hier bey allen Völkern glänzen,
Du Gott der Christenheit! laß deiner Gnade Schein
Bey diesem ersten Paar vermählter Christen seyn;
Komm, dieß erschrockne Land noch mehr an dich zu
ziehen!
Ich geh, mich um die Pracht der Hochzeit zu bemühen;
Leb wohl, es wird mein Sohn durch dich allein be-
glückt.

Gehet ab.

Dritter Auftritt.

Monteze allein.

Der du die Götter stürzst, vor die ich mich gebück
O GOtt! du wirst ja nicht mein Alter mehr be
ben!
Man nahm mir alles weg, mein Kind ist mir ge
ben,
Des Willen lenke du, dieß Kind befehl ich dir!

Vierter Auftritt.

Monteze, Alzire,

Monteze.

Sprich ja zu deinen Wohl, komm Tochter, folge m
Denn wird mir deine Treu, dein Herz gehorsam w
den,
So machst du durch dein Glück das Glück der gan
Erden.
Schütz die Geschlagenen, regier des Siegers Sinn
So fällt das Mordgewehr aus seinen Händen hin;
Steig auf den Thron, du hast im Elend gnug gesesse
Du must Geburt und Stand bey jetzger Noth v
gessen.
Gehorche, folge mir, verändre deinen Sinn,
Mein Kind, verkehre dich in eine Spanjerinn.
Wisch deine Thränen ab, sie machen mir nur Schme
zen.

Alzir

Alzire.

Ich bin ganz dein, doch geht dir meine Quaal zu Herzen,
So sieh, wie meine Brust sich mit Verzweiflung plagt!

Monteze.

Nein! Nein, dich schimpft dein Schmerz. Du hast mirs zugesagt;
So wirst du jetzt dein Wort mir auch zu halten wissen.

Alzire.

Ach! du hast mir das Ja recht mit Gewalt entrissen.
O Himmel! welch ein Tag der meine Bande schließt!
Der Tag, da man für mich so vieles Blut vergießt,
Da Gusmanns frecher Stolz den Stahl auf uns gewetzet,
Der Sonnen Kinder schlägt, sich auf den Thron gesetzet!
Die Zeichen können mir nichts gutes prophezeyn.

Monteze.

Der Tage Wohl und Weh macht sich der Mensch allein.
Verlaß den falschen Wahn, der mich bisher bethöret,
Den unsre Pfaffen sonst das tumme Volk gelehret.

Alzire.

Es ist der Tag, an dem die Stütze von dem Staat,
Mein Bräutigam, Zamor, sein Blut vergossen hat,
Zamoro, den du selbst zum Eidam auserkohren!

Mon-

Montreze.

Ich weinete mit dir, da wir den Held verlohren;
Jedoch, ein Todter fragt nicht mehr nach deiner Treu.
Bring zum Altar ein Herz das dir gehorsam sey!
Laß deine Liebe doch bey Asch und Moder schweigen;
Du must dich tugendhaft bey ihrer Reitzung zeigen.
Vor allen laß dich jetzt als eine Christinn sehn,
Der Himmel will dein Band; Ich wills: Es muß geschehn.
Der Himmel hat sich, dich zu führen, vorgenommen,
Drum folge!

Alzire.

. . . Vater ach! wohin bin ich gekommen!
Ich weis es, daß ein Kind des Vaters Wort und Schluß
Ohn' alle Weigerung, ganz blindlings ehren muß.
Ich habe diese Pflicht zum höchsten Grad getrieben,
Es hat selbst die Natur mir das nicht vorgeschrieben;
Dein Wille, welchen ich als meinen stets erkannt,
Hat unsre Götter gar aus meiner Brust verbannt.
Zwar das bedaur ich nicht, daß diese, mit uns allen,
Vor jenem neuen Gott gebeugt sind und gefallen;
Wie aber sprachst du mir in meinem Schrecken zu:
In seinem Tempel sey die allerhöchste Ruh?
Es würde sich allein, durch ihn, durch seine Lehren,
Mein Schrecken, meine Quaal, in Fried und Lust verkehren?
Ach! da betrogst du mich. Auch in der Christinn Herz
Wohnt noch dieselbe Quaal, wohnt noch derselbe Schmerz:

Ich muß noch immerfort denselben Vorwurf sehen.
Mein Liebstes, mein Zamor scheint stets vor mir zu stehen.
Verwirf nun meine Treu, und die Beständigkeit,
Die allen Wechsel trotzt, und selbst den Tod nicht scheut;
Verwirf das edle Feur, das du selbst angezündet;
Du willst es, daß mit mir sich mein Tyrann verbindet,
Es wills mein Vaterland, ich muß, ich folge dir.
Doch stell dir die Gefahr erzwungner Liebe für!
Erzittre! der du mich den Gott der Strafe lehrest
Und ein erpreßtes Ja in seinem Tempel hörest,
Wenn die gezwungne Hand sich dem Gemahl ergiebt,
Da doch mein Herz nicht frey, und einen andern liebt.

Monteze.

Mein Kind! Ach laß dich doch mein graues Haupt erweichen!
Ach! laß Natur und Pflicht doch ihren Zweck erreichen!
Bedenk! an deiner Hand hängt unser Wohl und Weh;
Denk, daß dein Vater hier beleidigt vor dir steh.
Erleichtre mir den Gang zu meinem nahen Grabe,
Du weist, ob ich dein Glück nicht stets besorget habe?
Genieß der Arbeit Frucht; doch sorge, daß dabey
Dein schwer erworbnes Glück dir selbst nicht schädlich sey!
Du must den neuen Stand, den du gewählet, lieben;
Die Tugend hat dir selbst die Regeln vorgeschrieben:
Es wills dein Vaterland; es seufzt, und sieht auf dich;

Sey seinem Wohlseyn nicht muthwillig hinderlich.
Bezwing dich!

Gehet ab.

Alzire.

Darf man nicht des Herzens Meinung sagen?
Ach! welche Wissenschaft!

Fünfter Auftritt.

Gusmann, Alzire.

Gusmann.

Ich habe Recht zu klagen,
Daß man mich noch nicht mehr bey aller Liebe hört,
Daß man durch Zögerung mich kränket, mich entehrt.
Hab ich nicht auf dein Flehn die Strenge ruhen lassen?
Die alle sind befreyt, die in dem Kerker sassen:
Allein, ich seh dabey für mich als schimpflich an,
Wo so ein schlechter Dienst dein Herz bewegen kan;
Noch minder möcht ich dich durch Stand und Ansehn zwingen,
Dich sollte meine Treu zur Gegenliebe bringen.
Ich hätte nimmermehr bey meinem Glück gedacht,
Daß dich mein Wohl betrübt, dein Auge weinend macht.

Alzire.

Wird nicht des Himmels Zorn an diesem Tage wachen?

Wird er uns beyde nicht höchst unglückselig machen?
Du siehst es, Furcht und Angst und Schrecken wohnt bey mir:
Das zeigt dir mein Gesicht, mein Auge sagt es dir.
So bin ich allezeit. Mit Reden und mit Blicken,
Pfleg ich die Regungen des Herzens auszudrücken.
Wer sich verstellen kann, der bricht auch leicht die Treu:
Europa kann die Kunst, von dieser bin ich frey.

Gusmann.

Ich seh, es spricht dein Herz. Doch des Zamoro Lieben
Ist noch aus deiner Brust nicht völlig ausgetrieben;
Der Fürst, den meine Hand um Thron und Reich gebracht,
Verhindert noch mein Glück aus seiner Grabes Nacht,
Der, den ich lebend schlug, soll tod mir schrecklich scheinen?
Beleidge mich nicht mehr! hör auf, ihn zu beweinen!
Mein Name, deine Pflicht, mein Herze kanns nicht sehn,
Daß dir noch fernerhin die Augen übergehn.

Alzire.

Der Zorn, die Eifersucht vermehre nicht dein Leiden;
Wer wird im Grabe noch den Nebenbuler neiden?
Ich hab ihn sehr geliebt. Ich that nach meiner Pflicht:
Des Landes Hofnung war auf den Zamor gericht't,
Er war mein Bräutigam, er liebte mich; den Zähren
Kann ich bey seiner Gruft den Lauf unmöglich wehren.

Du selber tadle nicht der Seelen herbe Pein;
So standhaft pflegt mein Herz und so getreu zu seyn.
Leg deinen Hochmuth ab, und such in allen Sachen
Dich, wo es möglich ist, des Herzens werth zu machen!

Gehet ab.

Sechster Auftritt.

Gusmann allein.

Der Stolz den sie bezeigt, und die Aufrichtigkeit
Daucht meinem Hochmuth schön, da er sich vor ihr scheut:
Jedoch es soll dabey der Stolzen nicht gelingen,
Daß es mehr Mühe braucht, sie, als dieß Land zu zwingen.
Hier ist selbst die Natur rauh, ungezogen, wild;
Ihr Meisterstück, Alzir, ist mit der Art erfüllt;
Den widerspenstgen Muth wird Pflicht und Noth auch brechen,
Es darf mir sonst kein Mensch, als Sie nur widersprechen;
Mein Ehband lehre sie, daß hier kein Unterthan
Dem Ueberwinder trotzt, dem Herrn entgehen kann.

Ende der ersten Handlung.

Zweyte Handlung.

Erster Auftritt.

Zamoro, Americaner.

Zamoro.

Ihr Freunde, deren Muth sich unbezwinglich zeigt,
Im Unglück immer wächst, durch Quaal und Elend steigt,
Gefährten meiner Noth, die Treu und Muth verbinden,
Wann werden wir zugleich Tod oder Rache finden?
Wir leben? und Alzir und Peru leiden Noth?
Schlägt keiner unsern Feind, den frechen Gusmann todt?
Wer sucht den Uebermuth der Feinde zu vertreiben?
Soll unser Vaterland stets ungerächet bleiben?
Dieß Unglück kommt von Euch, ohnmächtge Götter, her,
Durch Euch fällt uns die Hand der fremden Gottheit schwer!
Sechshundert Spaniern könnt ihr nicht widerstehen;
Durch diese muß dieß Reich und ihr zu Grunde gehen.
Mein Thron ist mir geraubt, Euch Tempel und Altar;
Man nahm uns alles weg; Alzir, ist in Gefahr.
Haß, Eifer und Verdruß verfolgt mein banges Leben,
Mir kann kein reger Sand, kein Wald Erleichtrung geben.

Ich bin herumgeirrt vom Mittelpunct der Welt,
Dahin, wo alle Jahr die Sonne Rückkehr hält.
Durch eure Wachsamkeit, Treu, Freundschaft und
Bemühen
Fieng bey dem edlen Zweck die Hofnung an zu blühen;
Mir hielte meine Pflicht in meinem Unglück für,
Zwo Helden-Tugenden, die Lieb' und Rachbegier.
Es fügten sich zu uns die unerschrocknen Schaaren,
Die der Tyrannen Brut geschworne Feinde waren,
Die liessen wir zurück, sie gaben fleißig Acht,
Was unsrer Feinde Stolz in ihren Mauren macht.
Wir wurden hier erhascht; der Schwarm, der uns
gefangen,
Hat uns im tiefsten Schlund mit Ketten noch behan-
gen;
Aus der verdammten Kluft sind wir nun wieder frey.
Wer weiß, was über uns noch mehr beschlossen sey!
Wo aber sind wir denn? Wer kann mir Nachricht ge-
ben,
Wer diesen Ort beherrscht? Wie mag Alzire leben?
Ist der Monteze los? schleppt er an diesem Ort,
Wo er noch jetzo lebt, sein Unglück mit sich fort?
Laßt mich, was ich nicht weiß, getreue Freunde, hö-
ren;
Ach! könnt ihr mich denn nichts von unserm Schick-
sal lehren?

Ein Americaner.

Nachdem man auch aus uns Gefangene gemacht,
Hat man uns gleich getrennt, und so hieher gebracht.
Weil wir nun unbekannt in fremden Händen waren,
So

So haben wir bisher dein Schicksal nicht erfahren,
Unglücklicher Monarch, der bessern Glückes werth!
Wo deiner Feinde Wuth dein Leben gar begehrt,
So soll auch unser Blut zugleich die Erde färben;
Wir sind des Führers werth, und werth mit dir zu sterben.

Zamoro.

Wenn uns das Glück den Sieg und Lorber nicht erwirbt,
So ist der recht beglückt, der nur mit Ehren stirbt.
Denn aber stirbt sichs schlecht, stirbt man in Band und Ketten,
Und kann sein Vaterland nicht aus der Noth erretten;
Wenn unsre Rache nicht den billgen Zweck erhält,
Wenn man durchs Mörder-Schwerdt der Europäer fällt,
Die voller Blutdurst sind, nach unsern Gränzen trachten,
Die dis geplagte Land nur für ein Raubgut achten,
Und deren Mörder-Hand mich martert, foltert, bindt,
Um Güter, die gewiß noch schlechter, als sie sind.
O! da mein liebstes Volk für mich sein Blut vergiesset,
Da man mein ander Ich in Sclaven-Ketten schliesset,
Da ich kein Mittel seh, Alziren zu befreyn,
So müß der nahe Tod mir wohl erschrecklich seyn.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen, Alvares.

Alvares.

Nein, lebet und seyd frey!

Zamoro.

Was müssen wir hier hören
Die Tugend ist hier fremd, in wem soll ich sie ehren?
Seh ich hier einen Gott? wer ist der edle Greis?
Ist das ein Spanier, der zu vergeben weis?
Du wirst hier König seyn, du wirst die Stadt besitzen

Alvares.

Nein; doch bin ich geschickt die Unschuld zu beschützen

Zamoro.

Wohin soll dein Bemühn, großmüthger Alter, gehn

Alvares.

Die Unschuld ungekränkt und wohlbeschützt zu sehn.

Zamoro.

Wer pflanzt denn in dein Herz die edle Menschen
liebe?

Alvares.

Gott, die Religion und dankbegierge Triebe.

Zamoro.

Zamoro.

Gott! die Religion! So hat der Mörderbrut,
Die nur im Blute wühlt, auf unsern Leichen ruht,
Die dieses Theil der Welt aufs grausamste verheeret,
Die unser Vaterland in eine Wüste kehret,
Die der verfluchte Geitz, sonst kein Gesetze zwingt,
Mein Vater, nicht den Gott, der dich zur Tugend bringt?

Alvares.

Mein Gott ist auch ihr Gott: nur, daß sie ihn verletzen;
Nur daß sie sein Geboth oft aus den Augen setzen.
Den Mißbrauch ihrer Macht, den Frevel lob' ich nicht;
Du kennest ihr Versehn, erkenn auch meine Pflicht.
Schon zweymal ist die Welt von Süden bis zu Norden,
Durch ein verjüngtes Licht der Sonnen hell geworden;
Als einer unter Euch, ich war in seiner Hand,
Den Todesstreich von mir großmüthigst abgewandt:
Drum schenkt ich euch mein Herz in eurem Elend wieder;
Die Peruaner sind jetzt alle meine Brüder,
Und würd ich höchstvergnügt zu meinem Grabe gehn,
Könnt ich nur einst den Held, der mich erhielte, sehn.

Zamoro.

Alvares ist es selbst. Dieß lehret uns zur Gnüge
Sein großmuthsvoller Sinn, der Bildung edle Züge.

Da du uns vor dir siehst, fällt dir nicht wieder bey,
Wer deinen Tod verwehrt, wer dein Erhalter sey?

Alvares.

Was sagst du? nahe dich! o Himmel! welch ein Glücke,
Daß du den, dem mein Dank verpflichtet ist, erblicke!
Wie trog mich denn bisher aus Alter mein Gesicht?
Ich habe dich gesucht und kannte dich doch nicht.
Mein Sohn! Mein Retter sprich, was soll ich dir jetzt geben?
Du must hier als mein Kind bey deinem Vater leben.
Mein Leben dank ich dir, und leb ich ganz allein,
Damit mein dankbar Herz dir möge nützlich seyn.

Zamoro.

Ach möchte doch dein Volk von deiner Tugend Gaben
Nur den geringsten Theil an uns bewiesen haben;
So hätte sich dieß Land, das jetzt sein Blutdurst drückt,
Vor Euch und euer Joch, Alvares, gern gebückt.
So gütig nun dein Herz, so sehr es Menschen liebet,
So schrecklich ist die Wuth, die man an uns verübet.
Bey der Tyrannen Grimm fällt mir mein Tod nicht schwer;
Die Nachricht ists allein, was ich von dir begehr:
Ob auch der Spanier durch Mordsucht angetrieben,
Montezen und sein Haus blutgierig aufgerieben?
Alzirens Vater! Ach! Mein thränend Auge zeigt,
Wie mein empfindlich Herz dieß Angedenken beugt.

Alvares.

Verbirg die Thränen nicht, was willst du wiederstreben?
Da sie der Menschlichkeit das schönste Zeugniß geben.
Verflucht ist solch ein Herz, dem Wuth und Undank leicht,
Das andrer Menschen Quaal und Unglück nicht erweicht.
Monteze lebt bey mir. Das Ende seiner Tage
Ist Ruhm und Ehrenvoll und frey von aller Plage.

Zamoro.

Soll ich ihn sehen?

Alvares.

Ja! Ach wüste sein Bemühn,
Dich zu der Lebensart, die er erwehlt, zu ziehn!

Zamoro.

Monteze, sagst du mir

Alvares.

Du magst es von ihm hören.
Er selber mag dich das, was ihn betroffen, lehren.
Er sage dir sein Glück, er sage dir das Band,
Das Spanien verknüpft mit deinem Vaterland.
Ich will zu meinem Sohn mit vollen Freuden eilen,
Von meinem grossen Glück ihm Nachricht zu ertheilen.
Ich sorge vor dein Wohl und will jetzt von dir gehn,

Der

Der Eintracht grosses Band bald fest geschrenkt zu
sehn.
Geht ab.

Dritter Auftritt.

Zamoro allein, mit den Americanern.

Die Götter lassen mich jetzt neue Huld erfahren.
Ich find ein edles Herz selbst unter den Barbaren.
Alvares ist ein Gott, der, da dieß Land gedrückt,
Zur Lindrung unsrer Noth zu uns ist hergeschickt.
Nun hat er einen Sohn, den will ich Bruder nennen;
Möcht er an Tugenden dem Vater gleichen können!
O! Hofnungs voller Tag, wie wohl ist mir geschehn!
Nach dreyer Jahre Frist soll ich Montezen sehn!
Geliebteste Alzir, der ich mich ganz ergeben,
Du meiner Sehnsucht Ziel, du meines Lebens Leben!
Bist du denn auch allhier, bist du beständig treu?
Du weist, daß dieses sonst die gröste Tugend sey.
Mein zu gequältes Herz kann leichtlich Argwohn fas-
sen!
Was für ein zweyter Greis, will sich hier sehen lassen?

Vierter Auftritt.

Monteze, Zamoro, die Americaner.

Zamoro.

Geliebtester Montez, komm, ich umfasse dich;

Zamoro

Zamoro steht vor dir, der Tod verschonte mich;
Es konnte, dir zum Schutz, sein Leben nicht verliehren,
Dein Bundsgenoß und Freund, der Bräutgam der Alziren,
Wie lebt Alzire denn, gefangen oder frey?
Sprich doch, was über mich von ihr beschlossen sey?

Monteze.

Uns machte das Gerücht von deinem Untergange,
Zu sehr gekränkter Fürst! verwirrt, betrübt und bange.
Umsonst beklagten wir des Schicksals strengen Lauf.
Wir bauten dir ein Grab aus Pflicht und Wehmuth auf.
Du lebst! Ach möchtest du noch lang in Ruhe leben!
Ach möchte hier dein Glück der Quaal ihr Ende geben!
Was suchst du denn, Zamor, was treibt dich doch zu mir?

Zamoro.

Die Götter und dein Kind, du und die Rachbegier.

Monteze.

Was sagst du?

Zamoro.

Denke doch an die vergangnen Stunden,
Da wir das Mörder-Schwerdt der Spanier empfunden.
Da man die Mauren stürmt, in Asch und Graus verkehrt,

Der

Der Sonnen-Kinder Stadt, schleift, plündert u
verheert!
Ein Gusmann war das Haupt, den merkt ich mir v
allen,
Mir ist sein Frevel, Stolz und Name nicht entfalle
Der war das Losungs-Wort, als jene Mörderschaa
Durch Plündern, Brand und Blut nicht zu ersä
gen war.
Man raubte mir dein Kind, ich konnt es nicht errette
Man schlug dein ganzes Haus in schnöde Sclave
ketten,
Altar und Tempel fällt; als nun der Tag erschien,
Vor unsrer Götter Stuhl mein Ehband zu vollziehn
Zum Gusmann schleppt man mich. Wie kann ic
dirs erzehlen,
Was sein verfluchter Geiz erdachte mich zu quälen,
Um Güter, die er sich zu seinen Gott gemacht,
Die auch sein Volk verehrt und die man hier verlacht?
Er dachte Martern aus, mich auf den Tod zu kränken.
Die Zeit vermindert nicht des Frevels Angedenken.
Ich fand noch Freunde gnug nach dreyer Jahre Frist,
Ich weiß auch, daß ihr Haß noch mehr gewachsen ist.
Die meisten sind im Wald. Der Helden-Muth von
allen
Will jetzt America befreyen, oder fallen.

Monteze.

Du bist beklagens werth, doch halt in Großmuth still.
Was suchst du einen Tod, der dich doch meiden will?
Was kann der Freunde Macht, was ihre schwache
Waffen,

Was

Was die der Wasser-Welt genommne Rüstung schaffen?
Nützt ein zerbrechlich Schwerdt aus einem Stein gemacht?
Ein unbewehrtes Volk, das keines Führers acht?
Da ihr euch Gegentheils müst an die Riesen wagen,
Die Blitz und Donner-Keil in ihren Händen tragen,
Die schneller als der Wind dem Feind entgegen gehn,
Da Meer und Ungeheur zu ihren Diensten stehn.
Es weicht die ganze Welt, Zamoro! laß uns weichen!

Zamoro.

Ich? Und ich lebe noch. Wann thut das meines gleichen,
Monteze! Glaube mir, der Blitz, der Donner Strahl,
Die Rüstung dieser Brut, ihr scharf gewetzter Stahl,
Ihr kriegerisches Roß, der Panzer der sie decket,
Hat gleich im Anfang zwar dies Theil der Welt geschrecket.
Das seh ich schon getrost, ja mit Verachtung an,
Weil, wer nicht furchtsam ist, diß alles zwingen kan.
Die Neuigkeit allein that solche Wunderwerke,
Den Bangen fesselt sie, sie weicht vor Muth und Stärke.
Hier wächst das Schmeichelgift, das Gold, warum man ficht,
Es zieht Europa her, uns aber schützt es nicht.
Das Eisen fehlet uns, der Himmel wollte spahren,
Und giebt doch dieß Geschenk an Mörder und Barbaren.

Doch,

Doch, da auch dieses fehlt, gnug daß an Eisens statt,
Dieß noch gedruckte Volk, Muth, Herz und Tugend hat.
Ich streite vor Alzir, drum muß ich überwinden.

Monteze.

Der Himmel steht dir ab. Laß dich gelaßner finden,
Die Zeiten ändern sich.

Zamoro.

Wie bald sinkt doch der Muth!
Wie! ändert sich die Zeit, wanns nur dein Herz nicht thut?
Wird mich Alzire nur mit keiner Falschheit kränken,
Und lebt Zamoro noch in ihrem Angedenken?
Du kehrst die Augen weg, die naß von Thränen sind?

Monteze.

Unglücklicher Zamor!

Zamoro.

Bin ich nicht mehr dein Kind?
Muß der Tyrannen Macht dein grosses Herz verkehren?
Und auf der Grube noch dich ihre Laster lehren?

Monteze.

Ich bin nicht lasterhaft, nicht jeder Spanier
Fällt uns als ein Tyrann durch Grausamkeiten schwer.
Es hat der Himmel uns verschiedne schicken wollen,

Die dieß erfochtne Land zugleich belehren sollen.
Die haben uns gezeigt, was wahre Tugend sey,
Die bringen uns den Grund verborgner Weißheit bey,
Durch diese kennt man sich, die können Muster geben,
Wie man kann glücklich seyn, recht denken, und recht
leben.

Zamoro.

Dem Greuel, den du sagst, hör ich mit Schrecken zu.
Die Henker der Alzier, Monteze, lobest du?

Monteze.

Alzire lebet frey.

Zamoro.

So wirst du mir verzeihen.
Da Zorn und Eifer mich, mein Vater! schon gereuen.
Du aber denke dran, dein Kind ist meine Braut:
Vor unsrer Götter Stuhl hast du sie mir vertraut,
Die sind als Zeugen da; Sie hält was sie beschworen.

Monteze.

Die Götter, die du nennst, hat der Betrug gebohren.
Dieß tolle Hirngespinst, und ihrer Lehre Tand
Hat der wahrhaffte GOtt aus meiner Brust gebannt.

Zamoro.

Wie: unsern Gottesdienst? was unsre Väter lehrten?

Monteze.

Es war ein eitler Wahn, dadurch sie uns bethörten.

Der Gott, den unsre Welt noch nicht begreifen kann,
Der zünde doch sein Licht in deiner Seelen an!
So lernest du durch ihn Europens Tugend kennen,
So wirst du ihm die Ehr, und keinen Göttern gönnen.

Zamoro.

Was Tugend? ist kein Rest der Freyheit mehr erlaubt?
Hat dir die freche Brut die Götter gar geraubt?
Warum verräthst du sie? nur um dein Wort zu brechen!
Alzier ist schwach genug dir alles nachzusprechen!
Doch hüte dich . . .

Monteze.

Gemach! worüber strafst du mich?
Ich halte mich beglückt, und weine über dich.

Zamoro.

Ja ja, beweine nur die mir gebrochne Treue,
Sieh doch, wie du mich quälst, bringt das dich nicht zur Reue?
Erbarme dich der Brust, die Rach und Liebe plagt,
Die unsern Gottesdienst zu retten, alles wagt.
Den Gusmann such ich nur. Ich eile zur Alziren.
In ihrer Gegenwart laß mich mein Blut verlieren.
Ach gönne mir das Glück sie noch einmal zu sehn!
Ich fürchte sonst zu weit, Verzweiflungs-voll zu gehn.
Laß die Unmenschlichkeit, die deine Brust bestreitet . .

Fünfter Auftritt.

Vorige, ein Spanischer Officier.

Officier.

Mein Herr! Es ist zum Fest schon alles zubereitet.

Monteze.

Ich folge dir.

Zamoro.

Barbar, ich laß es nimmer zu.
Was ist es für ein Fest? Ach! wohin eilest du?
Monteze.

Monteze.

Lebe wohl! Such diesen Ort zu fliehen.

Zamoro.

Und sollt ich allen Grimm des Himmels auf mich ziehen,
So folg ich dir gewiß.

Monteze.

So sorget meine Treu.

zur Wache.

Bleibt bey ihm. Zum Altar steht ihm kein Zutritt frey.
Er, der noch gar nichts weis von dem was Christen lehren,
Möcht unsern Gottesdienst entheiligen und stöhren.

Zwar weiß ich, daß ich euch hier nicht befehlen kann,
Doch Gusmann will es so, er hats durch mich gethan.

Gehet ab.

Sechster Auftritt.

Zamoro, die Americaner, die Wache.

Zamoro.

Was hör ich? Gusmann? Ach! will alles mich verrathen!
O nie erhörte Wuth! O Schaum von Lasterthaten!
So ist er Gusmanns Knecht, hab ich auch recht gehört?
Ist keiner auf der Welt, der Treu und Tugend ehrt?
Alzire! Ach Alzir! hast du mich auch betrogen?
Ach! hat auch deine Brust, das Gift schon eingesogen,
Das uns der Spanjer lehrt? Denn seine Tyranney,
Die Gut und Leben sucht, läßt auch das Herz nicht frey.
So ist denn Gusmann hier? Was Rath? Was anzuheben?

Ein Americaner.

Ich will dir einen Rath zu unsern Besten geben.
Es hülft uns jener Greiß, der dich erhielt, allein.
Es wird er und sein Sohn bald gegenwärtig seyn.
Kannst du den freyen Weg zur Stadt hinaus erlangen,

So

So kann sich unser Muth was grosses unterfangen.
So soll denn unser Feind, was wir vermögen, sehn.
Alvares und sein Sohn, soll nur der Rach entgehn.
Ich sah den fremden Bau von ihren stolzen Wällen,
Die sie selbst der Natur durch Kunst entgegen stellen;
Wie man hier Graben macht, sich dort in Schanzen hüllt,
Und wie ein donnernd Erz auf ihren Bollwerk brüllt.
Doch scheints, daß alles dieß zum sichern Tode führet,
So stutz ich; doch mein Herz wird nicht von Furcht gerühret.
Ach! unsre Bürger selbst must ich in Ketten schaun,
Um den verfluchten Ort noch fester anzubaun.
Als Sclaven müssen sie mit ihren eignen Händen,
Den Bau der Tyranney, den stolzen Bau, vollenden.
Doch werden sie nur uns, als ihre Rächer sehn,
So werden sie so gleich der Wuth entgegen gehn,
Den längst verfluchten Bau auf einmahl nieder schmeissen.
Und sich der Sclaverey und Schande so entreissen.
So trifst du die durch Freund und Muth gebrochne Bahn
In den mit sterbenden erfüllten Gräben an.
Nur fort! Uns muß die Noth bey solchen Frevel lehren,
Geschütz und Blitz und Stahl auf unsre Feind zu kehren.
Wer scheut das Feuer noch, das vom Salpeter kam,
Das man sonst heilig hielt, für Götter-Blitze nahm?
Laß uns die Tyranney erkennen und zerstöhren;
Wer wird sich weiter wol an ihrem Hochmuth kehren?

 Zamoro.

Zamoro.

Im Unglück grosse Schaar! ich seh mit Freuden an,
Wie euch mein Elend rührt, mein Grimm entrüsten
kan.
Auf! straft des Gusmanns Trotz! Ach! müsst er
Blut und Leben
Für so viel edles Blut, das er vergossen, geben!
O Gottheit! die allein gedruckten helfen kann!
Auf Rache! wafne mich, es sterbe der Tyrann!
Er sterbe! Hilft der Muth bey schweren Unglücken?
Wer straft wohl, da uns hier noch Macht und Knecht-
schaft drücken?
Da unsers Unglücks Wuth noch täglich höher steigt,
Da uns Monteze täuscht, Alvares sich nicht zeigt?
Mein Liebstes muß vielleicht in Feindes Händen le-
ben?
Das Zweifeln kann allein mir noch Erleichtrung ge-
ben!
Ihr Freunde! welch ein Lerm, was soll dies Jauch-
zen seyn?
Bey aller Fackeln Glanz verbirgt der Tag den Schein;
Das donnernde Metall läßt seine Blitze sehen!
Welch eine Lasterthat, welch Fest ist zu begehen?
Kommt flieht, wenns möglich ist! Dann faß ich ei-
nen Schluß,
Ob man sich retten kann, ob man hier fallen muß.

Ende der zweyten Handlung.

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Alzire allein.

So ist, geliebter Geist! denn meine Hand vergeben.
Es ist geschehn! Ich muß in Gusmanns Knechtschaft leben.
Mir hat das weite Meer, das unsre Welten trennt,
Ihm mehr zu widerstehn nicht Kraft genug gegönnt.
Jetzt bin ich völlig sein. Vor jener Gottheit Ohren
Hab ich ihm am Altar die Treue zugeschworen.
Du, der du mich verfolgst, geliebter blutger Geist!
Der sich zu meiner Quaal stets gegenwärtig weist,
Mein Liebster! können dich Reu, Angst und Thränen rühren!
Kannst du in deiner Gruft auch meine Wehmuth spühren!
Erlaubt es dir ein Gott, wenn man den Leib begräbt,
Daß noch dein Heldenherz, dein treues Herze lebt,
Das Herze welches mich bis in den Tod geliebet;
O so verzeih der Hand, die sich an Gusmann giebet!
Mich riß des Vaters Wink zum blinden Opfer hin,
Zum Wohlseyn meines Volks, davon ich Mutter bin.
Zu der Gekränkten Heil, die Noth und Ketten binden,
Zum Wohl der ganzen Welt: Wo du nicht mehr zu finden!
Laß mein zerfoltert Herz, Zamoro! nun in Ruh.

Mich treibt ein harter Zwang zu allem, was ich thu.
Erdulde doch das Joch, darein die Noth mich schränket;
Erlaube nur dies Band! es hat mich gnug gekränket.

Zweyter Auftritt.

Alzire, Emire.

Alzire.

Darf keiner zu mir gehn aus meiner Vater-Stadt,
Die meiner Kindheit sonst so wohl gefallen hat,
Von den Gefangenen darf keiner auch erscheinen,
Kann ich zu meinem Trost nicht noch mit ihnen weinen?

Emire.

Ach! fürchte die Gefahr, die Gusmanns Rasen droht.
Beklag dein Vaterland und der Gefangnen Noth,
Denn heute drohet uns ein gänzliches Verderben;
Das Peruansche Volk soll heut auf einmahl sterben.
Des Krieges Blut-Panier ist würklich aufgesteckt,
Man zündt das Feuer an, das sonst die Erde deckt.
Der Rath versammlet sich, voll Lust zu Blut und Morden,
Es ist Monteze schon dahin gerufen worden.
Das weis ich.

Alzire.

Himmel Ach! O so betriegst auch du?

O was für Furcht und Angst setzt meinem Herzen zu?
Wie? fast in meinem Arm, an des Altares Füssen,
Will Gusmanns Grausamkeit der Meinen Blut vergiessen?
Hab ich den theuren Eyd denn mir zur Quaal gethan?
Den Eyd, den auf der Welt nichts weiter brechen kann.
O grausams Eheband! Bey welchen Unglücks-Zeichen,
Mein Vater! muß ich doch die Hand dem Gusmann reichen?

Dritter Auftritt.

Alzire, Emire, Cephane.

Cephane.

Aus der gefangnen Schaar, die durch dein Eheband
Den längst gewünschten Schatz der Freyheit wiederfand,
Wünscht einer insgeheim, Princeß! dich sehn zu können.

Alzire.

Wie gerne will ich ihm doch diese Freyheit gönnen,
Denn seine Freund und ihn, seh ich voll Mitleid an,
Weil ich mein Vaterland in ihnen lieben kann.
Doch hat der Einz'ge nur mir etwas vorzutragen?

Cephane.

Er weiß was heimliches, und will es dir auch sagen.
Es ist derselbe Held, der Muth- und Großmuth- voll
Des Gusmanns Vater einst erhalten haben soll.

Emire.

Er hat dich lang gesucht, allein Monteze wollte,
Daß man ihn ganz geheim für dich verbergen sollte.
Es ließ sein düstrer Blick der Seelen Schwermuth sehn,
Und scheints, als will er sich was grosses unterstehn.

Cephane.

Man sah an Stirn und Blick Verwirrung, Schmerz und Sehnen,
Er nannte dich, Princeß, und schwam dabey in Thränen.
Sein heimlich Klagen zeigt, daß ihm dein hoher Stand
Und deren Herrlichkeit bisher noch unbekannt.

Alzire.

Was Stand! was Herrlichkeit! die tausend Marter heget,
Vielleicht, daß gar mein Blut in diesem Helden schläget;
Er sah zum wenigsten mein Haus im höchsten Flor,
Vielleicht auch kannt er gar mein Liebstes, den Zamor;
Vielleicht war er dabey, als dieser Held geblieben;
Vielleicht erzehlt ers mir aus Mitleid angetrieben.

Durch

Durch seine Gegenwart verdoppelt sich mein Schmerz!
Er reißt die Wunden auf, Ach! er durchbohrt mein Herz.
Jedoch er komme nur, ich weiß nicht was mich rühret,
Was mein erschrockner Sinn für Trieb und Regung spühret!
An diesem Ort, den ich mit Thränen naß gemacht,
Hab ich noch keinen Tag in Ruhe zugebracht.

Cephane gehet ab.

Vierter Auftritt.

Alzire, Zamoro, Emire.

Zamoro.

Hier wird sie wieder mein, wo ich mich nicht betriege.

Alzire.

Ach! so war ja sein Gang; so waren seine Züge!
(Alzire fällt der Emire in die Arme.)
Zamoro . . Ich vergeh, der Othem fehlet mir.

Zamoro.

Erkenn den Bräutigam.

Alzire.

Zamor liegt vor Alzir?
Ist es ein Blendwerk?

Zamoro.

Zamoro.

Nein, du machst mich wieder leben,
Hier heisch ich Eyd und Treu, die du mir eh gegeben.
Du meines Herzens Theil, du Abgott meiner Brust;
Du, die aus Zärtlichkeit, mich ewig lieben must,
Was macht der heilge Bund, den unsre Treu gestiftet?

Alzire.

O süsser Augenblick! den Graun und Angst vergiftet!
Du Vorwurf meiner Lust und meiner Traurigkeit!
Zamor! so seh ich dich; doch Ach! zu welcher Zeit.
Mir scheint bey jedem Wort ein Dolch ins Herz zu gehen.

Zamoro.

Du siehst mich, und du weinst?

Alzire.

Zu spät muß ich dich sehen!

Zamoro.

Ich weiß, daß mich die Welt als todt bedauren wird.
Ich bin entfernt von dir, bedrängt herumgeirrt,
Seit dem die Räuber mich aus deinem Arm gerissen,
Und ich dich, Götter, Reich und alles missen müssen.
Weist du, was Gusmann that, deß Mordfaust alles schlägt,
Mit welchen Martern mich der Grausame belegt?
Es ward, o meine Lust! dein Bräutigam, dein Leben
Statt in dein Bett zu gehn, den Henkern übergeben.

Du

Du bebst, du fühlst den Trieb, der meinen Zorn erregt,
Der Gräuel dieser That hat auch dein Herz bewegt;
Der Liebes-Gott muß selbst ob unsrer Liebe walten,
Der in der Grabes-Nacht das Leben mir erhalten.
Ich weiß, dir lag der Gott beständig in dem Sinn,
Du bist nicht treuloß, nein! und keine Spanjerinn.
Man sagt, man müsse hier, den Gusmann Herrscher heissen;
Doch diesem Ungeheur will ich dich bald entreissen.
Du liebst mich; liefre mich das Opfer meiner Wuth.

Alzire.

Ja, räche dich, vergieß das frevelhafte Blut.
Stoß zu.

Zamoro.

Wo bleibt dein Eyd, wie soll ich das verstehen?

Alzire.

Stoß zu, ich bin nicht werth, dich und den Tag zu sehen.
Monteze! dem mein Herz doch nie geglaubet hat!

Zamoro.

So lehrte dieser dich solch eine Lasterthat?

Alzire.

Kennst du dann den Gemahl, den ich dir vorgezogen?

Zamoro.

Zamoro.

Sprich. Zur Verwundrung wird mein Herz ni
mehr bewogen.

Alzire.

So sieh den Abgrund denn von unserm Unglück ein
Ich muß höchst lasterhaft und deine Feindinn seyn.

Zamoro.

Alzire!

Alzire.

Gusmann!

Zamoro.

Was?

Alzire.

Dein Mörder hat mir ebe
Als Ehgemahl die Hand am Trau-Altar gegeben.

Zamoro.

Er?

Alzire.

Nebst dem Vater zwang Alvares meine Hand
Ach! die verführten nur der Jugend Unverstand,
Am christlichen Altar die sträflichste Alzire.
Du kommst und siehsts fast an, wodurch ich dich ver
liehre.
Die Götter tausch ich um, mein Vaterland und dich,
Um alle diese drey, bitt ich, ach! tödte mich.
Mein Herze eilt und sucht den Streich der es entseele

Zamoro

Zamoro.

Alzir! kanns möglich seyn? An Clusmann du vermählet?

Alzire.

Mich zu entschuldigen träf ich zwar vieles an;
Daß meine Kindes-Pflicht es nur aus Zwang gethan,
Daß ich im Irrthum stand, genug gekämpft, getungen,
Daß mir dein Tod drey Jahr gnug Thränen abgezwungen,
Daß, da der Christen Zwang zur Sclavinn mich gemacht,
Mich einzig dein Verlust zu ihren Gott gebracht.
Daß ich dich stets geliebt, von Furcht und Angst getrieben,
Die Götter selbst gehaßt, die dir nicht treu geblieben.
Allein Vertheidigung verlang und such ich nicht,
Was hülfs auch, da mich stets die Liebe schuldig spricht?
Du lebst, das ist genug. Es ist die Hand vergeben,
Ich lebe nicht vor dich; nimm mein verhaßtes Leben.
Doch was? dein Auge zeigt nach Langmuth und Geduld?

Zamoro.

Nein! Nein! wo du mich liebst, so bist du sonder Schuld.
Bin ich dir noch so lieb, als ich dir eh gewesen?

Alzire.

Da mich vielleicht ein Gott, Alvares nebst Montezen
Mein

Mein schwaches Herz, das Volk in jenen Tempel zog,
Und dein vermeinter Tod mich zu der Eh bewog,
Da ich dem Gusmann mich auf ewig muste schenken,
Da ehrt ich am Altar dein süsses Angedenken.
Dem Volk, den Barbarn selbst hab ich es nicht verheelt,
Ich habs an Erd und Luft, an Gusmann selbst erzehlt,
Und an dem Schrecken-Tag, da ich dich hier gesehen,
Will ichs auch dir, Zamor! zum letztenmal gestehen.

Zamoro.

So wird dein Angesicht mir weiter nicht erlaubt?
Kaum hat ich dich gesehn, so wirst du mir geraubt.

Alzire.

Wär deiner Liebe nicht die alte Kraft benommen . .
Ach! Ich seh Gusmann hier mit seinem Vater kommen.

Fünfter Auftritt.

Alvares, Gusmann, Zamoro, Alzire, das Gefolge von Spaniern.

Alvares zum Gusmann.

Ja. Der erhielte mich, da steht er bey Alzir.

zum Zamoro.

O du mein junger Held, mein Leben dank ich dir.
Komm,

Komm, mehre nur die Lust, darinn ich heute lebe,
Daß sich mein Vaterherz auch dir zur Helfte gebe.

Zamoro.

Was hör ich, Gusmann, der, dein Sohn ist der Tyrann?

Alzire.

O Himmel wehre dem, was hierauf folgen kann!

Alvares.

Wie sehr werd ich bestürzt!

Zamoro.

Der Himmel kann vergönnen,
Daß dieser edle Greiß den Sohn hat zeugen können?

Gusmann.

Halt, Sclav, was treibt die Wuth die dich verblendet hat?
Weist du wohl wer ich bin?

Zamoro.

Du Abscheu dieser Stadt!
In denen, die durch dich in Band und Noth gerathen,
Kennst du Zamoro wohl, und deine Lasterthaten?

Gusmann.

Du?

Alvares.

Wie Zamor?

Zamoro.

Ja der, dem deiner Mordsucht M
Nach seiner Ehre stand, den du schon todt geacht.
Der, den du voller Schmach hast grausam folter
sen,
Vor dessen Angesicht du jetzo must erblassen.
Du Räuber unsers Guts, und dieses Reichs Tyr
Nimmst noch das einzige, was mich vergnügen ka
Ergreif den Stahl, den Schatz, den deine Welt g
ben,
Komm meiner Rach zuvor, sonst kostet es dein Le
Die Hand, die ehmals dir den Vater wiedergab,
Wäscht leicht in deinem Blut der Bosheit Sc
den ab.
Mir wird kein Sterblicher, kein Gott selbst Unr
geben,
Wenn ich den Vater ehr, und nehme dir das Leben.

Alvares zum Gusmann.

Was hör ich? Wie? Mich nimmt Furcht und B
stürzung ein!
Was sagst du? Nimmermehr wirst du gar schuld
seyn?

Gusmann.

Ich mich vertheidigen! das brächte mir nur Schand
Vor solche Sclaven sind Tod, Folterbank und Band.
Das Urtheil tref ihn gleich, das er sich selbst gefällt.
Die Ehrfurcht ists vor dich, die mich zurücke hält.

Zu

zur Alzire.

Du aber bist hiebey leicht überzeugt im Herzen,
Wie dein Beleidigen mich heimlich müsse schmerzen;
Thust du es nicht um mich, so leidet Ehr und Pflicht
Das Angedenken doch des schlechten Sclaven nicht.
Dein Weinen hat genug den Ehgemahl verletzet,
Den deine Liebe gar in Eifersucht gesetzet.

Alzire zum Alvares.

Mein Vater und mein Schutz, mein Herr!

zum Gusmann.

Und du Barbar!

zum Zamoro.

Du, dessen Hofnung sonst auf mich gerichtet war:
Seht! welch ein Schrecken-Joch mein Schicksal mit sich führet,
Erstaunet alle drey von Gram und Leid gerühret.

indem sie auf Zamoro zeigt.

Hier diesen Bräutigam gab mir des Vaters Hand,
Eh unser Theil der Welt den eurigen gekannt,
Eh uns Europa noch die Fessel hergeschicket;
Nur sein geglaubter Tod hat diese Welt erdrücket,
Dieß meiner Ahnherrn Reich ward gänzlich umgekehrt,
O Wechsel! und mich ward die Dienstbarkeit gelehrt.
Mein Vater, den Verdruß und Alter ganz gebeuget,
Hat endlich gar sein Herz zu eurem Gott geneiget.
Den, euren Christen-Gott, ruf ich zum Zeugen an,

Sein Tempel weiß, wie weh mein Ehband mir gethan.
Ich muste mich vor ihn aufs grausamste verschweren,
Des Liebsten Mörder gar als mein Gemahl zu ehren.
Vielleicht versteh ich noch die neue Lehre nicht;
Allein ich weiß, wie laut bey mir die Tugend spricht.
Zamor! ich liebe dich, das magst, das must du wissen;
Allein mich hat mein Eyd auf ewig dir entrissen.
Du Gusmann! der in mir Gemahl und Opfer sieht,
Dein Blutdurst, Wütrich! ists, der dir mein Herz entzieht.
Wer von euch beyden nun getraut sich, sich zu rächen?
Wer will, wer wird dis Herz, das man ihm nimmt, durchstechen?
Mein Laster ist gewiß; mein Unglück immer neu.
Hier brach ich Eyd und Pflicht, da werd ich ungetreu.
Wer von euch beyden will mein banges Blut vergiessen?
Ich werd euch beyde sonst aus Zwang verrathen müssen.
Du Gusmann, da mein Blut an deiner Hand schon klebt,
So glaub ich, daß dein Herz davor an minsten bebt.
Drum räche selbst das Recht der Zärtlichkeit und Ehe;
Bestraf mich, daß man dich doch einmal billig sehe.

Gusmann.

Warum mißbrauchst du doch den Rest der Gütigkeit,
Die, da du strafbar bist, es doch zu glauben scheut?
Du willst, du sollst den Lohn, den du verdient, erwerben,
So sey gestraft: es soll mein Nebenbuhler sterben.
He! Wache!

Alzire.

Grausamer!

Alvares.

Mein Sohn! was fängst du an?
Betrachte seine Noth; denk was er mir gethan!
In welcher Quaal und Angst, o Himmel! muß ich schweben;
Der eine lebt durch mich, der schenkte mir das Leben.
Ihr Söhne! denkt wohin der süsse Name führt!
Wo euch der Unglücks-Stand des alten Vaters rührt,
So last . . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Don Alonze ein Spanischer Officier.

Alonze.

Komm zeige dich die nahe Noth zu hemmen.
Es scheint der wilde Feind das Feld zu überschwemmen.
Er naht sich unsrer Stadt, und bey dem Feldgeschrey:
Zamor! rückt immer fort ein neuer Haufe bey.
Den Namen scheinen sie als heilig zu verehren,
Es will ihr wilder Ruf den Lerm der Waffen mehren;
Die güldnen Rüstungen erfüllen Feld und Wald,
Daraus ihr stark Geschrey gedoppelt wiederhallt.
Man sieht sie gliederweiß und fest geschlossen gehen,
Die Ordnung haben sie von uns schon abgesehen.

Es scheinet, daß dieß Volk der Erden schlechtste Last,
Die grosse Krieges-Kunst der klugen Spanier faßt.

Gusmann.

Wohlan! so will ich sie, so bald sie mich erblicken,
Gleich in ihr vorig Nichts auf einmahl wieder schicken.
Ihr Helden Spaniens, euch folget Ehr und Ruhm,
Den sucht ihr; diese Welt ist euer Eigenthum,
Die kann von Furcht und Angst und Sclaverey nichts retten.

Zamoro.

Du Sterblicher! wie wir, wer schmiedet uns die Ketten?

Gusmann.

Man schlepp ihn fort!

Zamoro.

Tyrann, der Ehr und Unschuld drückt!
Du strafst mich, weil ich mich zur Gegenwehr geschickt?

Zu den Spaniern, die ihn umringen.

Seyd ihr denn Götter, wie? darf man sich gar nicht wehren?
Mit unserm Blut besprützt, soll man euch noch verehren?

Gusmann.

Gehorcht!

Alzire.

Alzire.

Ach Herr!

Alvares.

Du zürnst, doch denke stets dabey;
Daß Er geliebter Sohn, des Vaters Retter sey.

Gusmann.

So, wie du michs gelehrt, so denk ich jetzt zu siegen.
Leb wohl!

Gehet ab.

Siebenter Auftritt.

Alzire, Alvares.

Alzire.

Hier siehst du mich zu deinen Füssen liegen,
Dieß Opfer bring ich dir und deiner Tugend Macht;
So tief herunter war mein Muth noch nie gebracht.
Verzeuch nicht, deinen Zorn auf mich nur auszuschütten,
Durch mich hat mein Gemahl, dein Sohn, den Schimpf erlitten;
Allein ich liebte den, den ich zuerst geliebt.
Ists möglich, daß ein Herz an zweyen sich ergiebt?
Zamor gehörte mir, Zamor war mir ergeben,
Zamor ist tugendhaft, und du dankst ihm dein Leben.
Vergieb. Ich kann nicht mehr, o welche Todes-Pein!

Alvares.

Ich will noch fernerhin dein Schutz, dein Vater seyn
Mich dauren, Er und Du, du sollst auch Beystand
finden;
Doch denk, an welchen dich jetzt Pflicht und Eyd ver-
binden!
Erfülle nicht mein Haus mit Grausen, Angst und
Wuth;
Du bist nicht ferner dein, drum sey mein Kind, mein
Blut.
Mich graut davor, ich weis, daß Gusmann Wuth
geübet.
Doch ist er dein Gemahl, mein Sohn, und der dich
liebet.
Erbarmung nimmt noch wohl die harten Sinnen ein.

Alzire.

Mein Herr! Ach möchtest du Zamorens Vater seyn!

Ende der dritten Handlung.

Vierte

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Alvares, Gusmann.

Alvares.

Verdiene doch mein Sohn! das Glück von deinem Siegen.
Heut muste Meng und Muth sich wieder vor dir biegen.
Von denen, die dieß Land gedachten zu befreyn,
Schließt Erd und Gruft ein Theil, ein Theil der Kerker ein.
Du must den Lorbeerkranz nicht mehr mit Blute färben;
Such jetzt den grösten Ruhm durch Wohlthun zu erwerben.
Der Ueberwundnen Noth und ihre Dienstbarkeit
Versüß ich, wo ich kann, durch Schutz und Sicherheit.
Indessen sey bey dir mein Bitten nicht verlohren,
Sey doch ein Mensch, ein Christ, mein Sohn! vergib Zamoren.
Ach! daß den harten Sinn nichts zur Erbarmung bringt!
O lerne doch die Kunst, wie man die Herzen zwingt!

Gusmann.

Mein Herz durchbohrest du, ach fordre gar mein Leben;

Darf ich der Rache jetzt nur freye Zügel geben.
Bedenke meinen Zorn, und was mein Herz betrübt;
Wie kann ich ihm verzeihn? Der Barbar wird geliebt.

Alvares.

Das treibt zum Beyleid an.

Gusmann.

Er? Beyleid noch erwerben?
Ach! würd ich so beklagt, wie gerne wollt ich sterben!

Alvares.

Bey dem entbrannten Zorn, entflammter Rache Frucht
Zerfoltert dich die Wuth argwöhnischer Eifersucht.

Gusmann.

Du tadelst gar an mir die Eifersucht im Lieben?
Wie billig wird dazu mein reges Herz getrieben!
O Gusmann! was du fühlst, quält, schimpft und schrecket dich.
Doch fühl ich es mit Recht, und ach du tadelst mich!
Kannst du der Todes Quaal dein Beyleid wohl versagen?

Alvares.

Vergälle dein Geschick doch nicht durch neue Plagen.
Alzier hat Tugenden, die Drohn und Pochen scheun,
Sie wird durch Gnad und Huld eh zu gewinnen seyn.
Alzirens Herz ist wild, so wie dieß Theil der Erden;

Sie

Sie widersteht der Macht: sie kann gewonnen werden.
Des Menschen Willen lenkt nur holde Gütigkeit.

Gusmann.

Ich? bitten! da der Stolz der Schönen mich nicht scheut?
Ich die Beleidigung mit froher Stirn ertragen?
Was würd ihr spröder Stolz bey meiner Güte wagen?
O theile meinen Zorn, mich schimpft was dich entehrt.
Steh meinem Eifer bey; wo bin ich strafens werth?
Mich hat der Sclavinn Band schon schamroth gnug gemachet,
Die mich verschmäht, mich haßt, die meines Eifers lachet,
Die einen andern liebt, daß ich es sehen muß,
Und die mein Herz doch ehrt, o tödlichster Verdruß!

Alvares.

Bereue nicht, mein Sohn! ein tugendhaftes Lieben.
Zu viel macht lasterhaft, sey Herr von deinen Trieben!
Versprich mir mindstens dieß, es solle nichts geschehn,
Eh ich zum wenigsten dich noch einmahl gesehn.

Gusmann.

Mein Herr! kann wohl ein Sohn dem Vater was versagen?
Noch will ich meinen Zorn in meinen Händen tragen;
Doch fordre weiter nichts, sieh meine Quaalen ein.

Alva-

Alvares.

Ich suche nichts als Zeit.

Geht ab.

Gusmann.

Ich, nicht gerochen seyn?
Ich lieben, es bereun, und noch bey allem Leiden,
Von Lieb und Wuth entflammt, Zamorens Glück beneiden,
Des sonst verworfnen Knechts, den unsre Welt nicht kennt,
Ja den Europa gar fast keinen Menschen nennt?
Alzire kommt.

Zweyter Auftritt.

Alzire, Gusmann.

Alzire.

Ich bins. Ich die sich dir vermählet,
Die Gusmanns Eifersucht zu ihrem Vorwurf wählet,
Die dich verehren muß, da sie nicht lieben kann,
Die dich beklagt, dich trotz, fleht dich um Beystand an.
Großmüthig oder schwach, hab ich doch nichts verschwiegen,
Ein andrer hat mein Herz: Ich will dich nicht betrügen.
Mein Wesen ohne falsch, o Tugend die nur schadt!
Ist, wo mein Liebster fällt, was ihn gestürzet hat.
Erstaune! dein Gemahl trägt jetzo kein Bedenken

Dich selber anzuflehn, das Leben ihm zu schenken.
Man muß Don Gusmanns Herz als stolz und grausam scheun;
So fürchterlich er ist, soll er doch edel seyn.
Ein Kriegsheld liebt die Macht, und sucht sich zu erheben;
Allein aus Ehrgeitz selbst kann er dem Feind vergeben.
Die Tugend machte dir mehr Herzen unterthan,
Als unsrer Erde Gold euch Sieger blenden kann.
Die grosse Aenderung in deinen frechen Sinnen
Wird bey so schönem Zwang dir auch mein Herz gewinnen.
Treu, Ehrfurcht, Dankbarkeit und Neigung wird ganz dein.
Kann auch der Liebe Platz dadurch vertreten seyn?
Verzeih! . . Hier schweif ich aus, . . Versuch mein Herz zu zwingen.
Zwar eine Spanserinn wüst mehr hervor zu bringen,
Sie braucht ein reitzend Aug und Thränen mit dabey;
Ich bin nicht schön wie sie, von ihren Sitten frey.
Mein höchst aufrichtig Herz, das die Natur mir schenket,
Erzürnet dich, da es dich zu erweichen denket.
Jetzt kommt noch der Versuch auf deinen Willen an,
Ob dieses freye Herz die Güte zwingen kann.

Gusmann.

Wohl! willst du dich so sehr nach Tugenden bestreben,
So lerne ihr Gesetz, demselben nachzuleben.
Prüf unsre Sitten erst, und halt mit Tadeln ein;

Sie sind nur dein Gesetz; das will erfüllet seyn.
Die erste Pflicht ist die, die Triebe zu ersticken,
Die dir des Liebsten Bild so tief ins Herze drücken.
Erkenne deinen Stand, der dir nicht mehr vergönnt,
Daß ferner mir dein Mund den Nebenbuler nennt;
Davor erröthe nur, erwarte dann mit Schweigen,
Wie meine Rache sich wird an dem Barbar zeigen.
Und wisse dein Gemahl, der sehr beleidigt ist,
Zeigt Huld und Großmuth gnug, wenn er die Schuld vergist.
Es ist mein zärtlich Herz mehr als du denkst zu lenken,
Und must du denn von mir, ich sey so grausam, denken?

Gusmann gehet ab.

Dritter Auftritt.

Alzire, Emire.

Emire.

Er liebt dich, und vielleicht beugt ihn noch deine Noth.

Alzire.

Bey Lieb ist Eifersucht, das bringt Zamor den Tod.
Indem ich ihn vertrat, werd ich sein Blut verspritzen.
Ich habs vorher gesehn. Wirst du mir besser nützen?
Rett'st du ihn? Kommt er frey, und lebt, entfernt von mir?
Drang dein Versprechen ein, folgt seine Wache dir?

Emire.

Emire.

Es blendet sie das Geld, das jene Welt verblendet;
Die Treu ist dir verkauft, die Hand ist dir verpfändet.

Alzire.

So dient dieß schädliche verworfene Metall,
Dem Himmel sey gedankt! nicht stets zu unserm Fall?
Du zauderst: Ach! es geht zu viel an Zeit verlohren.

Emire.

Ist dem Zamoro dann der Tod gewiß geschworen?
Gilt des Alvares Wort und Ansehn gar nichts mehr?
Und wird der Rath . . .

Alzire.

Genug! ich fürchte mich zu sehr.
Schau auf der Sieger Stolz. Nur ihren Mörder-Waffen,
Nur ihnen glauben sie, sey diese Welt erschaffen.
Sie sind hier Könige. Das, was Zamoro that,
Dem Reich und Thron gehört, ist nur ein Hochverrath.
Ihr Mörder! Gusmann! Rath, Barbaren sonder gleichen!
Ihr sollt doch euren Zweck für dießmal nicht erreichen.
Wo bleibt denn der Soldat? wie ists? was zaudert er?

Emire.

Prinzeß! er führet dir noch den Zamoro her.

Er

Er lief zum Kerker hin. Es kommt der dunkle Schatten
Der düstern Mitternacht dem Anschlag recht zu statten,
Da der Tyrannen Schwarm ganz trunken noch von Blut,
Und ganz von Würgen matt, im ersten Schlafe ruht.

Alzire.

Komm! es soll der Soldat mit uns zum Kerker gehen;
Ich will die Unschuld bald auf freyen Füßen sehen.

Emire.

Er kommt dir schon zuvor, Cephane giebt mit acht.
Doch wird man dich gewahr in dieser dunklen Nacht;
So litte Ruhm und Ehr; wie schimpflich würd es stehen?

Alzire.

Das schimpft! das was man liebt, verräthrisch hintergehen.
Uns ist die Ehre fremd, die nur der Spanier liebt,
Ein Schatten, dem man bloß der Tugend Namen giebt.
Da muß die Billigkeit dem Stolz den Mantel leihen,
Man will den Vorwurf zwar, doch nicht die Laster scheuen.
Dieß ungeschlifne Land bringt andre Lehren bey;
Die Tugend lieb ich zwar, doch ohne Prahlerey.
Mein Herz sucht Ehr und Ruhm, der läßt den Schluß mich fassen,
Des Helden Schutz zu seyn, den alle sonst verlassen.

Vier.

Vierter Auftritt.

Alzire, Zamoro, Emire.

Alzire zum Zamoro.

Für dich ist alles aus, es sieget der Tyrann;
Flieh Marter, Schmach und Tod, sonst ists um dich gethan.
Geh! nimm die Zeit in acht, vertrau dich dem Soldaten,
So soll dem Blutdurst doch die Mordlust nicht gerathen.
Sieh mich verzweiflungsvoll, sieh meiner Seelen Noth!
Drum hintertreibe du jetzt meines Liebsten Tod,
Den Frevel des Gemahls, so vieler Länder Zähren.
Dich ruft America, die Nacht will Schutz gewähren.
Erbarm dich deines Glücks, und laß mir meine Quaal!

Zamoro.

Du Sclavinn des Barbars, des Christen Ehgemahl!
Die mich so sehr geliebt, du willst es, ich soll leben.
Ich folg! doch hast du Herz dich mit mir zu begeben?
Im Unglück, ohne Thron steht keiner mir mehr bey;
Gefällt dir so mein Herz, und eine Wüstenen?
Wohl ehmahls weiht ich dir die Hälfte von dem Throne.

Alzire.

Was war er ohne dich? Wann liebt ich deine Krone?
Und was ist gegen dich mir diese schnöde Welt?

In deinen Wüsten bleibt mein Geist dir zugesellt.
Ich will indeß allein voll Reue, Furcht und Grauen,
Gequält und höchst betrübt allhier mein Elend bauen,
Und sterben, da mein Herz der Untreu überzeugt,
Daß, da ich Gusmanns bin, ich dir doch nur geneigt.
Geh nur, und nimm mit dir mein Glück und auch mein Leben.
Dem Gräuel meiner Pflicht kann ich nichts mehr vergeben.
Mein Ruhm ist in Gefahr; dem Liebsten dräut der Tod!
Die sind mir alles werth, die rett ich aus der Noth.

Zamoro.

Dein Ruhm? was für ein Ruhm, den ich nicht auch gefunden?
Hat dir Europens Tand die Augen schon verbunden?
Was? ein verfluchter Eid, den man dir ausgepreßt,
Der Tempel, der sich uns zum Gräuel sehen läßt,
Der Gott, zu dessen Fuß der Ahnen Götter liegen,
Der lehrt dich untreu seyn, dich vor Tyrannen schmiegen?

Alzire.

Genug! mein Eid ist da; der Gott thut nichts dazu.

Zamoro.

Der Eid verdammet dich, mein Unglück machst nur du.
Verflucht sey doch der Eid, und der, dem er geschworen!
(will weggehen.)

Alzire.

Geliebter! bleib, ist dieß ein Abschied des Zamoren?

Zamoro.

Du bist des Gusmanns Weib.

Alzire.

Schmäh nicht, beklage mich.

Zamoro.

Sieh auf dein erstes Band

Alzire.

Ich sehe nur auf dich.

Zamoro.

Nein, Grausame! du willst der Treue Band zerreissen.

Alzire.

Es muß mein treues Feur ein neu Verbrechen heissen.
Flieh nur, und laß mich hier dem Tod entgegen gehn.
Doch wie verzweiflungsvoll läst Aug und Stirn sich sehn!
Zamor!

Zamoro.

Schon gut!

Alzire.

Wohin?

Zamoro.

Voll Muth zu grossen Sachen
Will ich die Freyheit mir gewiß zu Nutze machen.

Alzire.

Ach! glaub es nur gewiß, dein Tod ist auch mein Tod.

Zamoro.

Spricht deine Liebe nur im Augenblick der Noth?
Laß mich! der Tag bricht an, die Stunde schlägt nicht wieder.
Soldat begleite mich!

(Zamoro gehet ab.)

Fünfter Auftritt.

Alzire, Emire.

Alzire.

Er geht! ich sinke nieder.
Er geht! was wird er thun? O Stunde voller Quaal!
So wähl ich, Gusmann, dich vor ihm zum Ehgemahl!

zur Emire.

Folg ihm, lauf, doch du must mir wieder Nachricht geben:
Ob er in Sicherheit? ob ich kann länger leben?
Ob der Soldat getreu? ob er ihn auch entdeckt?

(Emire gehet ab.)

Welch schwarze Ahndung ists, die meine Seele schreckt?
O Tag! wie fürchterlich wird dieser Tag mir werden!
Du starker Christen Gott, Bezwinger aller Erden,
Noch kenn ich dich nicht recht, kaum seh ich nach dem Licht,
Das durch die Dunkelheit umwölkter Sinnen bricht.
Doch ich bin dein; wirst du, mißfällt dir ja mein Lieben,
Auf mein unglücklichs Herz die strengste Rachhand üben;
Erhalte den Zamor! Willst du denn ganz allein
Ein Gott der andern Welt und nicht der unsre seyn?
Willst du Europa nur dir wohlgefallen lassen,
Kannst du sein Vater seyn, und uns tyrannisch hassen?
Der Ueberwundene, und der so überwand,
Sind beyde Sterbliche, sind Werke deiner Hand.
Welch fürchterlich Geschrey betäubet mir die Ohren?
O weh! ich bin getäuscht, man schreyt, man ruft Zamoren!
Zamor ist hin. Wer kommt? der Lärm nimmt immer zu.

Sechster Auftritt.

Alzire, Emire.

Alzire.

Emire kommst du schon? wie gehts? was sagest du?
Laß mich nicht ferner noch in Angst und Schrecken stehen.

Emire.

Hoff weiter nur auf nichts, er kann nicht mehr entgehen.
Er zog die Waffen an, die sonsten der Soldat,
Der ihn begleitete, bisher getragen hat;
Gieng fort, und der Soldat hat gleich die Flucht genommen;
Zamoro eilt und sucht in den Pallast zu kommen.
Ich folgt ihm zitternd nach, wo unsrer Feinde Schaar,
Wo die blutdürstge Brut im Schlaf versunken war,
Wo Grauen, Furcht und Nacht die Schrecken-Stunden theilen,
Da sah ich den Zamor zu Gusmanns Zimmer eilen.
Ich sah, ich rief ihm nach, doch er entwischte mir.
Ein fürchterlich Geschrey bricht Augenblicks herfür:
Er sterbe! ruft man aus. Man läuft, man will sich wehren,
Flieh diesen Lärm Prinzeß, du must zurücke kehren!
Komm!

Alzire.

Ach Emir ich such ihm dennoch beyzustehn.

Emire.

Was kannst du thun Alzir?

Alzire.

Ich kann zum Tode gehn.

Siebender Auftritt.

Die Vorigen, Don Alonzo, Wache.

Don Alonzo.

Prinzeß! Du wirst dich jetzt mit mir zu gehn bequemen.

Alzire.

Barbar! was willst du mir? was wirst du unternehmen?
Was macht Zamor?

Don Alonzo.

Auf dich dringt alles Unglück ein,
Und ich muß noch dazu ein harter Bothe seyn.
Verzeih und folge mir.

Alzire.

O Glück! O harte Rache!
Ihr wollt nicht, daß der Tod der Quaal ein Ende mache.
Zamor ist hin! Ich werd in Dienstbarkeit geführt.

Zum Don Alonzo.

Du weinst? hat meine Quaal dich selber gar gerührt?
Die Herzen voller Haß bewegt mein hartes Leiden,
Komm! wartet mein der Tod, so folg ich dir mit Freuden.

Ende der vierdten Handlung.

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Alzire. Wache.

Alzire.

Trift eure Marter denn nur mein gekränktes Haupt,
Tyrannen! die ihr euch der Erden Richter glaubt?
Soll ich noch länger hin in Angst und Schrecken schweben?
Will nichts der bangen Brust den bittern Zweifel heben?
Ich muß gefangen seyn, ich bin genau verwahrt.
Ists Leben oder Tod, wozu man mich verspahrt?
Ich nenne den Zamor, und meine Wächter zittern.
Der Name, der sie schreckt, scheint sie nur zu erbittern.

Zweyter Auftritt.

Monteze, Alzire.

Alzire.

Mein Vater!

Monteze.

Ach wohin hast du uns nun gebracht?
Mein Kind! So elend hat uns deine Glut gemacht.
Wir baten wirklich noch um des Zamoro Leben,

Alvares wollte sich mit mir darum bestreben,
Als ein Soldat erschien; es war Zamor. Wie wild,
Wie rasend sah er aus, wie sehr von Wuth erfüllt!
Durch sein verstelltes Kleid, ward ich zuerst betrogen,
Kaum ward ich auch gewahr, daß er das Schwerdt gezogen.
Er kam, er floh zu uns, auf Gusmann loß zu gehn.
Der Angriff und der Stoß war fast zugleich geschehn;
So stürzt dein Ehgemahl vor deinem Vater nieder.
Der rasende Zamor kehrt in sich selber wieder,
Umfaßt Alvares Knie, reicht ihm voll Demuth dar
Das Schwerdt, dadurch sein Sohn von ihm durchbohret war.
Ich muste meinen Feind, sprach er, den Hals zerbrechen,
Jetzt heischt es deine Pflicht Natur und Sohn zu rächen.
Drauf fällt er aufs Gesicht und will erstochen seyn,
Der Vater voller Blut in meinen Arm hinein.
Darauf wird alles wach, man läuft, fängt an zu schreyen,
Man fliegt zum Gusmann hin sein Leben zu befreyen,
Man stillet ihm das Blut, sucht bey den Künsten Rath,
Die der Erhaltungstrieb aus Noth erfunden hat.
Es schreyt das ganze Volk, es rufet: Du must sterben!
Es glaubt, du habest Schuld an seines Herrn Verderben . . .

Alzire.

Und du kannst . . .

Monteze.

Nein! mein Herz hat dich nicht in Verdacht.
Für solchen Frevel ist dein Herze nicht gemacht.
Im Irthum steckt es wohl, doch flieht es Lasterthaten.
Du sahst den Abgrund nicht, dahin du bist gerathen;
So wünsch, so glaub ich es, allein dein Ehgemahl
Bleibt doch indessen todt durch deines Liebsten Stahl.
Dein Urtheil spricht man schon, du must dein Leben
lassen.
Du wirst bald höchst geschimpft, und höchst gequält
erblassen.
Ich wag das äusserste; mein Bitten soll allein
Für mich um meinen Tod, für dich um Gnade seyn.

Alzire.

Für mich der Barbarn Gnad? dich soll man bitten
sehen?
O leb! und liebe mich, das ist mein einzig Flehen.
Don Gusmann dauret mich, sein Schicksal ist zu hart!
Doch, das beklag ich mehr, daß er deß würdig ward.
Zamor hat nichts gethan, als nur sein Unrecht rächen.
Ich will den Heldenmuth nicht frey, nicht schuldig,
sprechen.
Ich half ihm zu der Flucht, ich will es gern gestehn;
Er stirbt . . . laß mich nun auch zu meinem Tode
gehn!

Monteze.

O Himmel! laß mich doch den rechten Weg erlesen!

Geber

Dritter Auftritt.

Alzire allein.

O Himmel! kehr in nichts mein höchst unglücklich Wesen!
Der Gott, dem ich jetzt dien, verläßt mich in der Pein,
Und ich darf nicht einmal mein eigner Mörder seyn.
Ich gieng von Göttern ab, der keiner mich verfluchte,
Wenn ich den Tod, den Tod die einz'ge Freystadt suchte.
Den eifersüchtgen Gott beleidigts, wenn man eilt
Zur Stunde, die er uns doch allen zugetheilt.
Der Sieger, welcher sich mit seinem Donner rüstet,
Hat der das Blutrecht nur, da er dieß Land verwüstet,
Da er mich tödlich quält, der Meinen mich beraubt?
Und wenn ich sterben will, so ist mirs nicht erlaubt.
Soll denn mein Heldenschluß das an mir selbst nicht können;
Was Gott doch jener Wuth am Weltkreiß, will vergönnen?
Bald schließt der Martertod Zamorens Auge zu.
Barbaren! Wütriche!

Vierter Auftritt.

Zamoro in Ketten, Alzire, die Wache.

Zamoro.

Hier sterben ich und du.
Durch den verfluchten Schein des Rechtes angetrieben,
Hat

Hat dir der Blutrath schon den Todesspruch geschrieben.
Noch schöpfet Gusmann Luft, mein Arm von Wuth gerührt,
Hat auf des Wütrichs Brust den Stoß nicht recht vollführt.
Er lebt. Er will sich erst mit meinem Blute färben;
Er wird besprützt mit Blut, das ich verehre, sterben.
So sieht sein brechend Aug noch unsern Tod mit an,
So siehts die Lust, die nur Tyrannen weiden kann.
Von jenem Blutrath ist Alvares aufgetragen
Dir den verfluchten Schluß, den sie gefaßt, zu sagen.
So stirbst du bloß um mich, dein Unglück kommt von mir.

Alzire.

Ich klage ja nicht mehr, ich sterbe nun mit dir.
Genug, du liebest mich. Gesegne doch das Glücke
Des letzten Mörderstreichs! Mein Ehband geht zurücke.
Der Todes Augenblick ists einzig nur allein,
Da ich dir ohne Reu darf treu ergeben seyn;
Das Urtheil macht mich frey. Ich bin nunmehr mein eigen,
Ich darf dir meine Treu, die dir gehöret, zeigen,
Und unser Sterbgerüst scheint mir nun ein Altar,
Darauf reicht dir mein Herz die alten Flammen dar.
Da will ich meinen Fehl, den ich begehen müssen,
Die Untreu, die ich sonst verübet hätte, büssen.

Bey meinem Unglück macht das Maaß der Schmerzen voll,
Daß uns den Todesspruch Alvares bringen soll.

Zamoro.

Ach sieh! er läst sich schon beschwemmt von Thränen sehen.

Alzire.

Wem von uns dreyen ist das gröste Leid geschehen?
Wie viel Unglückliche versammlet hier das Glück!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, Alvares.

Zamoro.

Du bringest mir den Tod, so will es das Geschick.
Ich weiß, du must mich hier mein Todesurtheil lehren;
Sprichs mit so starkem Muth, wie ich es werde hören.
Gib mir nur sonder Furcht bestellten Martern hin,
Der ich Alvares Freund, des Sohnes Mörder bin.
Allein, was that Alzir? von welcher Wuth getrieben,
Hast du der Unschuld selbst den Todesspruch geschrieben?
Lehrt auch der Spanier dich seine Raserey?
Von ungerechter Rach ist auch dein Herz nicht frey?

Du,

Du, den wir einzig hier als edelmüthig kennen,
Soll man dich fernerhin nicht den Gerechten nennen?
Der Unschuld reines Blut verspritzst du freventlich?

Alzire zum Alvares.

Räch dich, räch deinen Sohn; argwohne nicht auf mich.
Des Gusmanns Ehgemahl, der Name mag dir sagen,
Ich hätt ihn eh beschützt, eh ich ihn mit geschlagen.
Ich ehrte deinen Sohn, und die beklemmte Brust
Hat, da ich ihn gehaßt, getreu zu seyn gewußt.
Es mag mich dann dein Volk nun loben oder schelten,
So soll dein Ausspruch mir statt alles Nachruhms gelten.
Wenn, da ich sterben muß, ein Herz wie deins mich ehrt,
Lach ich der übrigen: mehr hab ich nicht begehrt.
Zamoro stirbt, der Tod muß mich mit ihm vereinen:
Das ist es, was ich will, dich will ich nur beweinen.

Alvares.

Gott! wie vermischt sich hier Furcht, Gram und Zärtlichkeit!
Der Mörder meines Sohns ists der mich eh befreyt.
Zamor dir dank ich blos mein mir verhaßtes Leben;
Wie theur wird dein Geschenk, das mir zur Quaal gegeben!

Ein

Ein Vater, auch ein Mensch bin ich. Bey deiner
Wuth,
Bey aller meiner Quaal; da meines Sohnes Blut
Bey mir um Rache schreyt; da mir mein Herz will
brechen;
Will deine Wohlthat noch zu deiner Rettung sprechen.

Zur Alzire.

Du! die du warst mein Kind, der ich im Unglück jetzt
Doch noch den Namen geb, der uns in Thränen setzt,
Dein Vater wird wohl nie, da Quaal und Tod dich
kränken,
Auf die verfluchte Lust blutgier'ger Rache denken.
Ich büst selbst auf einmahl, o unerhörte Pein!
Die Tochter, meinen Sohn und meinen Retter ein.

In beyden.

Der Rath verdammet euch. Sein Zorn giebt mir
die Waffen:
Es soll des Vaters Hand sich rächen euch bestrafen.
Diß schreckenvolle Amt nahm ich für dismal an.
Jetzt richt ichs aus zu sehn, ob ich euch retten kann.
Zamor es steht bey dir.

Zamoro.

Ich rett Alzirens Leben?
Wodurch? sprich!

Alvares.

Meinem Gott must du dein Herze geben.

Es kann dein Glück und ihrs durch dich verbesser
seyn.
Den neuen Christen muß der Spanjer hier verzeihn
Diß Recht, so neulich erst ein heilger Trieb gegeben,
Scheint, daß der Himmel schrieb aus Sorge für
dein Leben.
Der Gott, der uns gelehrt, wie man dem Feind ver
zeiht,
Schützt dich, daß wir es sehn, und giebt dir Sicher-
heit.
So zwingest du den Zorn der Spanjer zu erkalten,
Und dein geheiligt Blut für Bruderblut zu halten.
Du hältst das Rachschwerdt auf, das sonst auf dich
gewetzt;
So wird Alzir uud du in Sicherheit gesetzt.
Ich stehe dir gewiß für dein und für ihr Leben.
Zamor! es liegt an dir, du must dirs selber geben.
Wo du Empfindung hast, so dringt mein Flehen ein.
Du sollst zum zweytenmahl mein Schutz, mein Ret-
ter seyn.
Den Riß geheilt zu sehn, den ich durch dich erlit-
ten,
Muß ich dich um dein Heyl, ich armer Vater! bit-
ten.
Ach werd ein Christ wie sie, ach gib mir diesen Lohn
Für dein und für ihr Wohl, fürs Blut von meinem
Sohn!

Zamoro.

Alzire, werden wir das Leben so hoch achzen,

Und

Und es durch eine Schmach uns zu erkaufen trachten?
Nehm ich des Gusmanns Gott statt meiner Götter an?

Zum Alvares.

Wirst du mehr, als dein Sohn, du selber mein Tyrann?
Thu ich kein Frevelstück, so soll mein Herz erkalten;
Da ich aus Großmuth blos beym Leben dich erhalten.
Wann ich es deiner Wahl so schimpflich frey gestellt:
Sprich, hättst du abgesagt den Göttern deiner Welt?

Alvares.

Das, was du jetzo siehst, hättst du auch dann gesehen:
Mich zu dem einzgen Gott, den ich verehre, flehen,
Dir beyzustehn. Ein Herz, so wie es dir bescheert,
Ist, ob es gleich noch blind, des Christenthumes werth.

Zamoro.

Ihr Götter! welche Furcht und Marter will mich quälen!
Ach welche Frevelthat soll ich von beyden wählen?

Zur Alzire.

Auf meine Götter kommts und auf dein Leben an.

Da du mich lieben darfst, sprich was ich wählen kann?
Dir stell ich alles heim: ich schmeichle mir darneben,
Du werdest keinen Rath, der mich beschimpfe, geben.

Alzire.

Hör an! des Vaters Wahl, den Noth und Unglück kränkt,
Bewog zugleich mein Herz, das ich dir eh geschenkt.
Sein Gott ward auch mein Gott. Ob mich die Jugend fehlen,
Ein Irrthum wanken hieß, magst du zu glauben wählen.
Mein Geist, den das Gesetz der Christen hell gemacht,
Hat wahres Licht gesehn, wo nicht zu sehn gedacht.
Ich schwur die Götter ab, die dieses Land verehret;
Kein stiller Wiederspruch hat meine Ruh gestöhret.
Doch wer an Götter glaubt, vor die er andre wählt,
Der hat aus Irrthum nicht, aus Frevel nur gefehlt.
Der hat zu gleicher Zeit nach Heuchler Art betrogen
Den Gott, den er verläst, den, den er vorgezogen;
Der leugt dem Himmel vor, der ganzen Welt und sich.
Sey sterbend meiner werth: Es sterben du und ich.
Und will kein göttlich Licht dich neue Wege lehren;
Spricht deine Redlichkeit, du must nur diese hören.

Zamoro.

Zamoro.

Des Raths versah ich mich. Ich zieh das Sterben für;
So sterb ich unentehrt, und sterbe gern mit dir.

Alvares.

So wollt ihr Grausame in euer Unglück rennen?
Dem Antrag meiner Huld aus Trotz nicht Platz vergönnen?
Hört noch, die Zeit ist kurz, dieß klagerfüllte Schreyn..

Sechster Auftritt.

Alvares, Zamoro, Alzire, Alonzo, Einige Americaner, einige Spanier.

Alonzo.

Dein unglückselger Sohn wird gleich zugegen seyn.
Mein Herr in deinem Arm wünscht er nur abzuleben.
Ein rasend wilder Trupp des Volks, das ihm ergeben,
Drängt sich um ihn herum, und fordert voller Wuth
Theils seines Ehgemahls, theils seines Mörders Blut.

Siebender und letzter Auftritt.

Die Vorigen, Gusmann wird von zweyen Spaniern hereingetragen.

Zamoro.

Barbaren! rettet sie, dann eilt mit meinem Leiden.

Alzire.

Nein, hier betref uns drey ein gleich gewaltsam Scheiden.

Alvares.

Mein Sohn dem Tode nah! Mein Sohn! O Seelen-Pein!

Zamoro zum Gusmann.

So soll denn deine Wuth noch ganz vollendet seyn?
Komm sieh nun, weil du lebst, mein Blut die Erde färben.
Ja komm! sieh auf Zamor! und lerne von ihm sterben.

Gusmann zum Zamor.

Nimm andre Tugenden zum Unterricht von mir;
Ich bin jetzt, wie ich soll, zu andrer Beyspiel hier.

Zum Alvares.

Der Himmel, der mich ruft, hat mir erst Zeit gelassen

In deiner Gegenwart, mein Vater! zu erblassen.
Eilt gleich die Seele schon mit schneller Flucht zur Ruh;
Verzeucht sie doch vor dir, und wird vorher wie du.
Ich sterb. Mein Aug ist frey, der Schleyer ist gewichen.
Nun kenn ich mich erst recht, da meine Zeit verstrichen.
Bis auf den Augenblick, der mich ins Grab gerückt,
Hat meines Hochmuths-Joch die Menschheit unterdrückt.
Der Himmel rächt die Welt, wie billig. Selbst mein Leben
Zahlt nie die Fluthen Bluts, die mir an Händen kleben.
Mich blendete mein Glück, mir zeigt der Tod den Trug;
Drum schenk ich es der Hand, durch welche GOtt mich schlug.
Die Herrschaft war hier mein; noch will ich sie bewahren,
Nur ich kann Gnade thun, das soll Zamor erfahren.
Ja, lebe, stolzer Feind, sey frey! denk immerdar,
Was eines Christen Pflicht, und wie sein Ende war.

Zum Monteze, (der sich ihm zu Füssen wirft.)

Montez! elendes Volk! das mir zur Schmach gedienet,
Erwegt, daß meine Huld mein Böses ausgesühnet.

Bezeugt America, prägt seinen Fürsten ein:
Die Christen sind dazu, um ihre Herrn zu seyn.

Zu Zamoro.

Du siehst den Unterscheid der Götter, die wir ehre
Die deinen konnten dich nur Mord und Rache le
ren;
Und da dein Arm nach mir den Mörderstreich g
than,
So treibt der meine mich zu Huld und Mitleid an.

Alvares.

O Sohn! dein edles Herz ist wie dein Muth vol
kommen!

Alzire.

Welch Aenderung mein Gott! O was hab ich ver
nommen!

Zamoro.

Ha! du willst mich noch selbst die That bereuen sehn?

Gusmann.

Was mehr ist, ich will dir auch noch ans Herze gehn.
Bey meiner Grausamkeit, und als ich mich vermählet,
Hat sich Alzire schon mehr als zu viel gequälet;
Nimm sie nun wieder an von meiner kalten Hand.
Lebt wohl, und haßt mich nicht, regieret euer Land.

Baut

Baut eurer Mauren Pracht, die ich verwüstet habe,
Und liebt und segnet mich, wo möglich, noch im Gra-
be.

zum Alvares.

Vertritt des Vaters Platz bey diesem frohen Paar,
Durch dich werd ihrer Brust des Himmels Lehre klar.
Wird unser Christenthum in ihren Seelen helle,
So ist Zamor dein Sohn, und tritt an meine Stelle.

Zamoro.

Ich steh erstaunt, bestürzt. Wie? wach ich? ists
ein Traum?
Hat so viel Tugend denn bey wahren Christen Raum?
Ha! kann dich dein Gesetz zu solchen Wundern stär-
ken,
So gab es selbst ein Gott. Ich fang es an zu mer-
ken.
Was Ehre, Freundschaft, Muth, das alles wust auch
ich;
Doch so viel grosses Herz, das ist zu hoch für mich.
So viele Tugend siegt, ihr Reitz gewinnt die Sache.
Ich lieb und ehre dich, und schäme mich der Rache.

Er fällt ihm zu Füssen.

Alzire.

Herr! Ich umfaß dein Knie, sieh, wie beschämt ich bin.
Ich gäb den Augenblick mein Leben für dich hin.
Mein Herz, das zwischen ihm und zwischen dir zer-
rissen,

Wird

Wird noch von Reu verzehrt gewiß erliegen müssen.
Ich fehlte gar zu sehr, mein Irrthum der mich kränkt.

Gusmann.

Da ich dich weinen seh, ist alle Schuld geschenkt.
Umarme mich zuletzt. Mein Vater! leb in Seegen
Dir sey Alzirens Wohl beständig angelegen.
Zamor sey du ein Christ. Mir gnügt. Es ist geschehn.

Er stirbt.

Alvares.

Ich kann bey unsrer Noth des Höchsten Finger sehn.
Mein ganz verzweifelnd Herz wirft sich in Demut nieder,
Ergiebt sich Gottes Rath, er schlägt und heilet wieder

E N D E

der fünften und lezten Handlung.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Voltaire,

Alzire

Wien 1766

P.o.gall. 2220
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10099481-4
VD18 14761394-001